

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 234.

Donnerabend, den 6. Oktober 1906.

146. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Durch Artikel I des Gesetzes, betreffend die Veränderung des Einkommensteuergesetzes und des Erbschaftsteuergesetzes (G. S. S. 241) bzw. § 1 Nr. 5 und 6 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 (G. S. S. 260) sind für Einkommensteuerpflichtig erklärt:

a. Vereine, einschließlich eingetragener Genossenschaften, zum gemeinsamen Einkauf von Lebens- oder hauswirtschaftlichen Bedürfnissen im großen und Kleinen, auch wenn ihr Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht; (vergl. hierüber Artikel 26 Nr. 1 c und 4 der Anweisung vom 25. Juli 1906).

b. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Die Magisträte und Gemeinde- (Guts-) Vorstände erlaube ich, mir bis zum 1. November dieses Jahres eine Nachweisung über die vorstehend bezeichneten Vereine und Gesellschaften, welche im Gemeindebezirk ihren Sitz haben oder eine Betriebsstätte unterhalten, einzureichen, oder eine Feilanzeige zu erstatten.

Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren Gesellschafter ausschließlich öffentliche Korporationen in Preußen sind, deren Einkünfte sachungsgemäß ausschließlich zu gemeinnützigen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken zu verwenden sind, werden in der geforderten Nachweisung nicht aufgenommen.

Zur Aufstellung der Nachweisung ist das im 43. Absatz 1 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 vorgeschriebene Formular-Muster IX, welches die Kreisbibliothek-Druckerei auf Lager hat, zu verwenden.

Merseburg, den 2. Oktober 1906.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.

Oskar v. Hausen v. L.

### Die Sozialdemokratie bei der Wählerarbeit.

Offiziös wird geschrieben:

Die Manneszucht in unserem Heere erscheint, wie wiederum auf dem Mannheimer Parteitag hervorgetreten, den Sozialdemokraten mit vollem Recht als unüberwindliches Hindernis für die Durchführung ihrer gegen unsere Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Pläne. Die Untergrabung der Disziplin im Heere ist daher seit lange das Ziel der Bestrebungen dieser Partei, und zwar steigert sich mit der Zeit der Eifer, dieses Ziel zu erreichen, mehr und mehr. Schon seit Jahren weist die Sozialdemokratie darauf bedacht gewesen, die heerpflichtige Jugend in der Zeit von der Schulentlassung bis zum Eintritt in die Armee mit ihren Anschauungen zu erfüllen und mit dem Geiste der Disziplinslosigkeit auszustatten. Neuerdings genügt ihr dies aber noch entfernt nicht; sie sucht die Aufgabe durch eine Reihe von anderen Mitteln zu lösen. Zunächst ist in der sozialdemokratischen Presse und auf dem Mannheimer Parteitag die Forderung aufgestellt worden, daß der erzieherischen Wirkung der Schule bereits während der Schulzeit der sozialdemokratischen Eltern entgegenzuwirken sei, um so zu verhindern, daß die Saat der Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Königsstreue in den Herzen der Kinder Wurzel schlägt. Diese Forderung ist aber bisher über die akademische Behandlung noch nicht hinausgegangen. Anders liegt es mit einem zweiten Mittel, auf die Jugend im Sinne der Untergrabung der Manneszucht im Heere einzuwirken. Die Organisation der sozialdemokratischen Jugend verfolgt aus ausgesprochener Weise den praktischen Zweck, antimilitaristisch zu wirken, auf deutsch, im Sinne der Untergrabung der Manneszucht im Heere tätig zu sein. Diese sozialdemokratische Organisation soll sowohl die Heeres-

pflichtigen vor dem Eintritt in das Heer gegen die militärische Disziplin entsetzend einnehmen, wie bei und nach dem Heeresdienste der erzieherischen Wirkung des letzteren entgegenwirken. Nach den Neuerungen, die auf dem Mannheimer Parteitag und in der sozialdemokratischen Presse über die jüngste sozialdemokratische Schöpfung gefallen sind, vertritt man sich vor ihr eine besonders starke Wirkung im Sinne der Untergrabung der Disziplin und der Minderung der Achtung vor der Autorität. Es unterliegt daher gar keinem Zweifel, daß das Vorgehen der Sozialdemokratie auch vom staatsverhaltenden Standpunkte aus sorgfältig beachtet und darauf Bedacht genommen werden muß, die Hoffnung, die sie auf die Jugendorganisation setzt, zu schänden zu machen. Insbesondere werden die Behörden und Beamten des Staates sorgsam prüfen müssen, inwieweit unsere Gesetzesbestimmungen Handhaben gegen diese auf Untergrabung der Manneszucht gerichteten Bestrebungen bieten und, so weit dies der Fall ist, werden sie davon energisch und rücksichtslos Gebrauch zu machen haben. Die Sozialdemokraten werden zwar, wie es anlässlich des Vorgehens der Königsberger Polizeibehörde gegen Ausbreitungen der Jugendorganisation der Fall war, über jedes Eingreifen der Staatsgewalt gegen ihre Organisation lärm schlagen, und ein Teil unserer bürgerlichen Presse wird zweifellos verbündet genug sein, ihnen dabei zu sekundieren. Das aber darf die Organe der Staatsgewalt nicht abhalten, soweit die Verlege dazu ihnen die nötigen Vollmachten gewähren, gegen die sozialdemokratischen Jugendorganisationen vorzugehen, denn diese sind offenkundig dazu bestimmt, eines unserer höchsten Fundamente der Staats- und Rechtsordnung, die Manneszucht im Heere, zu untergraben.

### Braunschweig.

Es war mit Sicherheit vorauszu sehen, daß der Herzog von Cumberland seinen früheren Standpunkt nicht aufgeben, d. h. keinen bindenden Verzicht wegen Hannover abgeben werde, und ebenso sicher war vorauszu sehen, daß Preußen resp. der deutsche Kaiser auf seinem Standpunkt verharren werde, die Thronbesteigung des Herzogs für Braunschweig ohne einen derartigen Verzicht nicht zuzulassen. Jeder Teil bleibt auf seinem Standpunkt stehen.

Ein gangbarer Mittelweg hätte sich vielleicht insofern finden lassen, als die Söhne des Herzogs einen derartigen Verzicht ausgesprochen hätten und daß alsdann einer derselben resp. der braunschweigischen Thron eingenommen hätte, aber auch hierfür sind einstelligen keine Ansichten vorhanden.

Wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden, läßt sich einwinkeln noch gar nicht übersehen.

Reichskanzler Fürst v. Bülow hat nachstehende beide Zuschriften nach Braunschweig gerichtet:

\* **Somburg v. d. Höhe**, am 3. Oktbr. Dem Herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Staatsministerium beehre ich mich auf das an mich als Reichskanzler gerichtete Schreiben vom 25. vorigen Monats zu erwidern, daß ich den Bundesratsbeschluss vom 2. Juli 1885, durch welchen die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig für nicht verbindlich erklärt worden ist mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung, für mich so lange als maßgebend behandeln muß, als derselbe nicht durch einen neuen Beschluss des Bundesrates aufgehoben oder abgeändert worden ist. Einen solchen aufheben oder abändernden Beschluss herbeizuführen, sehe ich mich nicht in der Lage.

### Der Fremde.

Roman von Robert Kochrausch.

(25. Fortsetzung.)

„Woher haben Sie den Ring?“ fragte er fast heftig und ergriß aufs neue die Hand des Mädchens, dem er dabei voll in die Augen sah. Sie schüttelte den Kopf, mehr verwundert jetzt, als ärgerlich. „Was kann Sie's interessieren,“ gab sie kurz zur Antwort. „Woher werde ich ihn haben? Er ist von meiner Mutter.“

„Von Ihrer Mutter?“ Ein Schmerz durchfuhr ihn bei ihren Worten. Das Wort Mutter tat ihm so weh in diesem Augenblick, er wußte selbst kaum, weshalb. Im Geiste stellte er die beiden nebeneinander, zwischen denen durch jene Ringe plötzlich eine unerklärte Gemeinamkeit entstanden schien. Dies Mädchen und seine Mutter! Welten lagen zwischen den beiden, unauflösbare Klüfte, über die hinüber es keine Brücken gab. Konnte — mußte nicht ein lächerlicher, alltäglicher Zufall hier im Spiele sein, der den gleichen Schmutz an diese Hände gebracht hatte, die einander so fremd und so fern waren? Hatte nicht vor Jahren vielleicht die Mode in hundert von Exemplaren diesen symbolischen Ring mit den schönen Emblemen geschaffen? War er nicht ein Tor, sich durch solch ein Zusammenreffen erschrecken und erregen zu lassen? Und doch, obwohl ihm das alles blitzschnell durch die Gedanken flog, verlangte es ihn, mehr von dem Mädchen zu hören.

„Erzählen Sie mir von Ihrer Mutter,“ hat er in dringendem Ton.

„Das kann geschehen,“ gab sie zur Antwort, aber sie unterdrückte sich selbst, als sie eben zu reden beginnen wollte. „Was gibt's?“

Sie hatte den Kopf zurückgebogen und sprach zu einer Gestalt, die hinter ihr stand. Auch Boyfens blickte empor. Er hatte nicht gesehen, daß jemand an den Tisch herangeraten war; wie aus der Erde hervorgeriffen fand der keine Mann mit den seltsamen Augen, der vorhin beim Füllgel gefessen hatte, hinter dem Mädchen. Er sprach nicht mit ihr, aber er hatte seine rechte Hand auf ihre Schulter gelegt und lächelte sie an mit seinem verschmommenen, bartlosen Gesicht. Und als übermittelte diese Hand auf ihrer Schulter ihr einen geheimnisvollen, wortlosen Befehl, brach Saffi den Faden der begonnenen Rede ab und sagte: „Vorstellen soll ich Dich dem neuen Herrn? Das kannst Du haben. Herr Richard, erlauben Sie, — das hier ist mein Alter.“

„Ihr Vater?“

„Ja freilich, — was schau'n's?“ Und als wollte sie Boyfen über sein Staunen hinweghelfen, daß diese abförende Erscheinung ihr Vater sei, oder als wollte sie nur vermeiden, daß er das Gespräch von vorn wieder aufnehme, begann sie laut und aufdringlich zu schwätzen, von hundert gleichgültigen Dingen, was ihr gerade einfel, bunt durcheinander. Von ihrer Mutter aber war nicht mehr die Rede. Der Mann stand hinter ihr, ließ seine gelbliche Hand mit den

schmutzigen Nägeln auf ihrer Schulter ruhen und nickte leise zu ihren Worten.

Buterweck sah mißgelaunt daneben; eine nervöse Anrede hatte ihn erfaßt, mit ärgerlichen Blicken sah er die Beiden der Gunst, die Saffi dem Fremde freigebig spendete.

„Da kommt sie, da kommt sie!“ Die Range hat ihr Duzend voll!“ Saffi rief es als Willkommen für die Apfelsinen-Minna, die langsam, behäbig, den Würfelbecher nach allen Seiten ausstehend, zu ihnen herangeschritten kam.

„Geben Sie mir ein paar Apfelsinen,“ sagte Boyfen, als sie an ihrem Tische stand.

„Wollen Sie wirklich, schöner Herr?“ fragte die Alte mit fetter, heiserer Stimme.

„Mein, kaufen. Im Spiel habe ich kein Glück.“

„Wer Unglück hat im Würfelspiel,“

„Hat Glück wohl in der Liebe.“

Saffi sang es mit halblauter Stimme und zeigte ihm zwischen den lachend geöffneten Lippen ihre schönen, gleichmäßigen Zähne.

„St auch besser, — Glück in der Liebe, ist auch besser.“ Die Verkäuferin murmelte es, indem sie drei der süßesten Früchte herausuchte und vor ihn auf den Tisch legte. Er gab die Preis, und sie schob sich weiter, zwischen den enggedrängten Stuhlreihen hindurch, von Tisch zu Tisch. Auch Saffis Vater war verschwunden, ebenso plötzlich und unvermutet, wie er aufgetaucht war. Leise, ohne ein Wort des Abschieds war er gegangen und war nun wieder an seinem Platz hinter dem Füllgel, mit den verschwimmenden

Blick in unerkennbarsten Ziel in dem von Lärm und Menschenlaut erfüllten Saale laudend.

Saffi hatte sich die goldigste der Früchte ausgesucht und begann sie zu zerlegen mit dem spitzen Pfeil, den sie vorhin von ihrem Vagen auf den Tisch hinübergeschleudert hatte und der kein pappenes Spielzeug, sondern massiv aus einer silberähnlichen Masse gebildet war. Boyfen blickte auf die ammutigen Bewegungen ihrer Hände bei dieser Arbeit, und wieder kam ihm der Gedanke, wie unähnlich sie dem Manne sei, den sie ihren Vater genannt hatte.

Mit leiser Frage wandte er sich an den Fremden: „Ist es denn möglich? Ist jeder Mensch wirklich und wahrhaftig ihr Vater?“

Buterweck hörte nur mit halbem Ohr. Er warf einen schlitzigen Blick zu dem Frager hinüber, dann begann er halblaut mit mühsam verhehltem Aergern die Worte aus dem „Figaro“ zu murmeln: „Ja, er ist ihr Vater, er sagt es ja selbst.“

Saffi schien nicht auf sie zu hören. Sie war jetzt mit dem Zerteilen der Apfelsine zu Ende, hob eine der gelblich, durchsichtig glimmenden Scheiben empor und blickte dazu auf in reizender Stellung, die Boyfen an Murillos Zettelbuden erinnerte. Dann ließ sie das Stück der Frucht in ihren geglätteten Mund fallen, und indem sie es mit Behagen verzehrte, sagte sie plötzlich better, halb lachend, als handle sich um die schicksalhafte Begebenheit von der Welt: „Morgen früh wird ja einer geköpft.“ (F. f.)

Demgemäß habe ich die Möglichkeit einer Uebernahme der Regierung von Braunschweig durch den Herzog von Cumberland unter der obwaltenden Sachlage außer Betracht zu lassen. Es ergibt sich aus dem Vorstehenden, daß ich eine weitere Antwort auf die von dem herzoglich braunschweig-lüneburgischen Staatsministerium an mich gestellten Fragen, welche die Möglichkeit einer Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig zur Voraussetzung haben, zurzeit nicht zu geben vermag. Die in dem Schreiben des Staatsministeriums, wie auch in der damit mitgeteilten Resolution des braunschweigischen Landtages zum Ausdruck gebrachten reichstreuen Einstellungen geben die Zuversicht, daß das herzogliche Staatsministerium auch bei der ihm jetzt obliegenden Regelung der Verhältnisse im Herzogtum die allgemeinen Reichsinteressen im Auge behalten werde. — Der Reichskanzler an das herzoglich braunschweig-lüneburgische Staatsministerium, Braunschweig.

**Sonntag** vor der Pöbe, 3. Oktober. Dem herzoglich braunschweig-lüneburgischen Staatsministerium beehre ich mich auf das an das königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gerichtete Schreiben vom 25. v. M. mitzuteilen, daß die in dem Bundesratsbeschlusse vom 2. Juli 1885 aufgeführten Gründe, aus denen damals die Regierung des Herzogs von Cumberland für nicht vereinbar erklärt worden ist mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung, nach der Ueberzeugung der königlichen Staatsregierung noch heute Geltung haben. In dem durch den früheren Beschluß gekennzeichneten Verhältnis des Herzogs zu Preußen ist eine entscheidende Aenderung nicht eingetreten. Auch bestehen noch immer, und zwar unter mindestens gleichwertiger Duldung des Herzogs, welche Verhältnisse, die sich mit ihrem Endziel auf die preussische Provinz Hannover erstrecken. Es kann Preußen nicht zugemutet werden, daß es in dem benachbarten Bundesstaat eine weltliche Regie und dulde, durch die der preussische unter dem Schutze der Reichsverfassung stehende Besitzstand gefährdet werden würde. Die königliche Staatsregierung würde hier nach einem etwaigen Antrage auf Aufhebung oder Abänderung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 ihre Zustimmung verweigern müssen. Sie glaubt auch zurzeit nicht in der Lage zu sein, ihrerseits Schritte zu unternehmen, um eine Aenderung des in dem Bundesratsbeschlusse gekennzeichneten Verhältnisses des Herzogs zu Preußen herbeizuführen. — Der königliche preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten an das herzoglich braunschweig-lüneburgische Staatsministerium in Braunschweig.

**Vom christlich-sozialen Parteitag.**

Das waren inhaltreiche, bedeutsame Stunden, welche am Sonntag nachmittag und am Montag dieser Woche die Christlich-Sozialen Deutschlands in Weimar erlebt haben. Die Arbeit dieser kleinen Partei ist hauptsächlich dem Kampf gegen die Sozialdemokratie, und zwar so entschlossen und mutig, wie wohl kaum seitens einer anderen unserer politischen Parteien. Vorgesprachen D. Siedler, der Vorsitzende der Christlich-Sozialen, betonte in seiner erhellenden Begrüßungsansprache, daß unser heutiges Volk zu lange untätig zugehört habe, von den Gegnern unserer Arbeit die Liebe zum Vaterland und zur christlichen Religion aus dem Herzen gerissen werde. Viel, sehr viel sei durch Untätigkeit verkannt worden, und es sei höchste Zeit, den zerstörenden Mächten entgegenzutreten, sonst werde unser Volk der Revolution entgegengeführt. Noch ist es nicht zu spät. Raffen sich die Christlich und monarchisch gesinnten Kreise zur Mitarbeit an einer christlichen Sozialreform auf, so kann der Sozialdemokratie noch ein „Dank“ entgegengerufen werden. Denn nach sind viele Tausende von Arbeitern vorhanden, die nicht mit dem Unmut gehen wollen; die christlichen Gewerkschaften, welche mehrere Hunderttausende unter der Fahne des Christentums gesammelt haben, sind der Beweis dafür. Freilich ipotter die Gegner: auch diese christlich organisierten Arbeiter würden nur eine Fiktion der Sozialdemokratie werden. D. Siedler wies diese niedrige Verleumdung mit der größten Entschiedenheit zurück, und wahrlich, wenn man in derselben Versammlung einige dieser nationalen Arbeitervertreter reden hörte — und es ergreifen eine ganze Reihe derselben das Wort — dann mußte man ihm Recht geben: es war geradezu ergreifend, mit welcher Entschiedenheit alle Redner die schärfste Gegnerchaft gegen die alle geistigen Mütter unseres Volkes zerstörende Sozialdemokratie

betonten. Wie schwer haben es doch diese Männer, mitten unter Sozialdemokraten stehend, so entschlossen das Banner des Christentums und der Vaterlandsliebe festzuhalten, und dennoch Platz aus allen den scharfsten Reden nichts von Mitleidigkeit, sondern im Gegenteil nur freudiger Kampfesmut und große Siegeshoffnung heraus. Jeder Besucher dieses Parteitages wird den Eindruck mitgenommen haben: in der Christlich-sozialen Partei sind eine große Zahl tüchtiger und erster Männer aus dem Volke an der Arbeit, der Sozialdemokratie einen Damm entgegenzuwerfen, und solange wir solche Kräfte auf unserer Seite haben, ist noch Grund zur Hoffnung vorhanden! Freilich sollte man ihre Arbeit mehr als bisher unterstützen! In unserer Gegend ist ja der Name „Christlich-sozial“ noch wenig bekannt, die meisten stellen sich, irrtümlich durch die freisinnige und sozialdemokratische Presse, etwas ganz Verstehtes darunter vor. Die Christlich-soziale Partei will nur allen Ständen, welche in unserer Zeit schwer zu ringen haben: Arbeitern, Handwerkern, Unterbeamten, Landwirten, durch eine wirksame Gesetzgebung Hilfe bringen; sie ist dabei der festen Ueberzeugung, daß es ohne die Lebenskräfte des Christentums unmöglich ist, die großen Schäden unseres Volkstums zu heilen. Wie ganz anders, als die gegenwärtige Presse ihn schildert, ist z. B. der Führer der Partei, D. Siedler! Wer ihn nur einmal hat reden hören, ist für immer fest davon überzeugt: Siedler ist eine durch und durch wahre, laute Persönlichkeit, und sein einziges heißes Streben ist es, unserem Volke zu helfen. Darum fand gerade er in den Versammlungen gemaltigen Beifall — und das will in einer so liberalen Stadt wie Weimar gewiß viel sagen.

Einen Höhepunkt der Verhandlung bildete auch der treffliche Vortrag des H. Kaufmanns Bistors aus Bremen über unsere Kolonialpolitik. Der Redner kennt die Kolonien aus langjähriger Erfahrung; er selbst hat große Besitzungen in Togo. Die schweren Fehler der Kolonialregierung tadelt er rückhaltlos, daneben aber gab er doch auch der hoffnungsvollen Ansicht, daß unsere Kolonien noch sehr entwickelungsfähig seien. Südwestafrika z. B. birgt reiche Mineralische, warum hat man sie bisher nicht ausgenutzt, warum hat man die Privilegien der Erzgewinnung sowie den Besitz der besten Landstriche an große kapitalistische Gesellschaften, noch dazu ausländische gegeben, die sie aus Spekulationslust und unbedulter liegen lassen? Die Behandlung der Eingeborenen soll streng, aber gerecht und christlich-human sein, stets muß man im Auge den Menschen achten und ihm auch Besitz an Grund und Boden belassen, damit er mit seinem Herzen am deutschen Reiche hänge und nicht nur aus Zwang gehöre. In der Debatte wurde von einem Arbeiter mit Recht hervorgehoben, daß auch die deutschen Arbeiter an einer verlässigen Kolonialpolitik ein großes Interesse haben können, denn unsere Kolonien können sehr wohl einen großen Teil der Rohprodukte (z. B. Baumwolle) für unsere Industrie liefern. Ein anderer Redner bemerkte: Wie ganz anders ermutigend wirkt doch solch ein hoffnungsvoller, von christlichem Geist getragener Vortrag, als die öde oder negative Kritik liberaler Blätter! Warum sind freisinnige Blätter so schwelgen über die Vergewaltigung und Landkonfessionen an reiche Gesellschaften, durch die doch unser Vaterland um viele Millionen geschädigt wird? Hier hat die Kritik scharf einzufahren und Aenderung zu fordern!

Viele Einzelheiten dieses interessanten Parteitages müssen übergegangen werden. Es wurde über die Vereinigung und Zusammenlegung der Arbeitervereinigungsvereine, über Verbesserung der Bergverordnungen u. a. geredet. Alles in allem genommen: es wurde fleißig gearbeitet und es wehte durch alle Verhandlungen ein frischer, mutiger, hoffnungsvoller Geist, echt christlich und echt patriotisch, und so wird gewiß von dieser Tagung ein Gewinn verbleiben für unser Ehrwürdigerland und für unser ganz geliebtes Vaterland!

**Die wirtschaftliche Lage des Handwerks.**

In dem Jahresbericht der Handwerkskammer zu Konstantz finden wir über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im vergangenen Jahre folgende interessante Auslassungen: „Es wird im allgemeinen bemerkt, daß die aufwärts gehende Bewegung der vorwärtigen Tätigkeit angehalten hat. Dies ergibt sich insbesondere aus der verhältnismäßig günstigen Lage des Arbeitsmarktes. Von dem Anbruch einer „goldenen Zeit“ für

das Handwerk kann allerdings nicht die Rede sein; denn der Verdienst des Handwerkes bleibt auch bei voller Ausnutzung des Betriebes und bei genügend vielen Aufträgen in mäßigen Grenzen, weil einestells die Lebenshaltung durchweg eine wesentliche Verteuerung erfahren hat, und weil andererseits die Preise der Rohmaterialien und die Löhne vielfach beträchtlich in die Höhe gegangen sind. Daß diese Verhältnisse dazu zwingen, die Preise für die fertigen Handwerksarbeiten gleichfalls nachsteig zu erhöhen, liegt auf der Hand. Aber selbst was über doch auch gesagt werden, daß so viele Klagen über die „schlechten Zeiten“ überhaupt und über „mangelnden Verdienst“ im besonderen entscheiden übertrieben sind. Die weitaus meisten Zweige des Handwerks nähren heutzutage ebensogut ihren Mann, als in den früheren Jahrzehnten, — sofern der Handwerker selbst etwas Tüchtiges gelernt hat und mit Fleiß und Umsicht sein Geschäft betreibt. Leider fehlt eben vielfach gerade das Letztere! Es kann darum nur begrüßt werden, wenn in steigendem Maße sich Bestrebungen zur Sammlung und gegenseitigen Unterstützung unter den tüchtigeren Handgenossen geltend machen.“

Diesen Ausführungen der Handwerkskammer wird man beistimmen müssen — Handwerk hat noch immer, wie früher, goldenen Boden. Allerdings wird man nicht außer Acht lassen dürfen, daß eine ganze Reihe ehemals blühender Handwerkszweige bereits abgestorben ist oder dem Absterben nahe ist. Dieses Absterben hat in der Hauptfache der Maschinenbetriebe verursacht. Auf der anderen Seite sind auch verschiedene neue Handwerkszweige ins Leben getreten, die es früher nicht gab und die ihren Mann, der sie betreibt, recht gut nähren: Inflationäre, Elektrotechniker, Motoren-Techniker u. s. w.

Die Preisschäden des Handwerks: Lange Kreditfrist, große Verluste der Bauhandwerker bei Neubauten, Preis-Unterbietungen bei Submissionen u. s. w. sind bekannt, es wäre für den National-Volkstand dringend zu wünschen, daß diese schweren Schäden, unter denen einzelne Handwerke leiden, beseitigt würden, bisher hat sich aber noch kein geeigneter Weg dazu finden lassen. Die Gesetzgebung kann manches dazu tun, aber nicht alles.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 4. Oktober.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten werden wohl noch in Rominten und haben ihren Aufenthalt daselbst bis nächsten Sonntag abgedehnt. Von dort reisen die Majestäten nach Galdinen. Am 12. Oktober trifft der Kaiser in Cronberg (Taunus) ein, reist am 14. früh nach Gelnhausen und von dort nach Meersholz zur Hochzeit. Am Abend kehrt der Kaiser nach Cronberg, resp. Friedrichshof zurück und fährt am nächsten Tage nach Eisen zur Hochzeit von Fräulein Bertha Krupp. Die Kaiserin verläßt Galdinen nächsten Montag und trifft am Dienstag früh in Potsdam ein.

Auf der Kreisversammlung in Lands hat, die in voriger Woche stattfand, hat der Vorstand der Schulabteilung der Bezirksregierung, Oberregierungsrat Neefe, eine Einführung in dem Erlaß des Kultusministers vom 4. Mai gegeben, der den größeren Gemeinden die Erhöhung der Lehrergehälter verbietet. Nach den Ausführungen des Oberregierungsrats hat der Studische Erlaß keine generelle Bedeutung, sondern er verlangt nur, daß den Regierungen Bericht gegeben werde, falls durch erhöhte Lehrergehälter in Städten der Zweck des Erlasses, nämlich die Beseitigung der Lehrer zu hemmen, etwa illusorisch gemacht würde. Der Erlaß sei nur eine vorübergehende Maßnahme, die spätestens mit Beginn der in Aussicht genommenen Verbesserung der Lehrer eo ipso in Wegfall kommen würde. Eine Erhöhung der Lehrergehälter, die bereits mehrfach im Abgeordnetenhaus unter Billigung der Staatsregierung zur Sprache gekommen sei, könne aber erst eintreten, wenn sich die Wirkung des Unterhaltungsgesetzes übersehen lasse.

Der Prozeß gegen die Exkuzer „Erläutner“ wegen Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses ist vertagt worden, weil der Gerichtshof auf Antrag des Wertebürgers, des sozialdemokratischen Abgeordneten Helms, beschloffen hat, einige Abgeordnete als Zeugen zu laden. Es sollen über die Verhandlungen bezüglich des Schulgesetzes die Abgeordneten Cassel, Professor Friedberg und eventuell Dr. Borch und ferner über die Vorgänge in der Sitzung, in der die Genehmigung des Strafantrages beschlossen wurde, der Abgeordnete Kretsch vernehmen werden. Der Staatsanwalt verzichtete ferner

seits darauf, Beweisanträge zu stellen, weil er der Meinung war, daß eine Beleidigung des Hauses unter allen Umständen vorliege, jedoch es einer Beweiserhebung überhaupt nicht bedürfte.

**\* Duisburg, 3. Oktober.** Die von der Berliner Presse ausgegebene Sensationsmeldung von Massenausweisungen russischer und litauischer Arbeiter, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet beschäftigt sind, wird von den Regierungspräsidenten von Arnberg und Münster als unwahr bezeichnet. Es handelt sich um die im Herbst letzten Jahres üblichen Ausweisungen der Stationarbeiter.

**\* Köln, 3. Oktbr.** In der gegenwärtig hier tagenden Versammlung der Delegierten des rheinischen Arbeiterbundes wurde mitgeteilt, daß gestern der rheinisch-westfälische Brauerer-Berband aufgelöst worden sei. 25 Grobhaauerer haben sich bereit erklärt, das Bier zum bisherigen Preise zu liefern.

**\* München, 4. Oktbr.** Der Großherzog von Hessen, der sich hier 10 Tage lang infolge aufgehalten hat, ist nach Darmstadt zurück gereist.

**Rußland.**

**\* Petersburg, 4. Oktbr.** In der Hochschule für Begebenheiten wurde eine eingehende Untersuchung vorgenommen, wobei in der Studentensbibliothek 16 Bomben von Schweizer Typus in einem Viskositätsverfahret aufgefunden wurden, sowie 40 Rilo Dynamit, ferner eine Kiste Blausäure und Zyanalkali. Die darauf vorgenommene Untersuchung der Wohnung des Studenten Fint, des Verwalters der Bibliothek, ergab einen Fund von weiteren 30 Bomben. Fint wurde sofort verhaftet, ebenso der Portierloge Bogdanow. Unter den Studenten herrscht große Aufregung wegen der furchtbaren Konsequenzen, die eine Explosion der Bomben hätte haben können. — Aus Petersburg sind nach Sibirien 11 Waggonen mit 650 politischen Gefangenen abgegangen, darunter 41 Frauen, 31 Juden, sowie Soldaten verschiedener Regimenter.

**\* Petersburg, 4. Oktbr.** Die Todesurteile des Marine-Kriegsgerichts in Kronstadt wurden gegen 19 Matrosen in Fort Konstantin durch Erstbelegen vollzogen. Die Verurteilten wurden an Fische gebunden und in ihrem Leben ein Ende machten. Die Leichen wurden ins Meer verfracht.

**Totales.**

**\* Merseburg, 5. Oktober.**

**\* Blöthlicher Tod.** Der 65 Jahre alte Invalide L. in der M. Stritzstraße stürzte gestern abend gegen 8 Uhr infolge eines Schlaganfalls drei Treppensufen hinab und war auf der Stelle tot.

**\* Provinzial-Lehrerkurse in Magdeburg.** Für Schneider, Schuhmacher und Inflationäre sollen noch abgehalten werden je ein Volkursus von acht Wochen vom 7. Januar bis zum 2. März 1907 sowie je ein Volkursus von zwei Wochen vom 5. bis zum 17. November 1907 für Schneider und Schuhmacher. Der Unterricht erstreckt sich für Schneider auf Fachzeichnen, Maßnehmen, Musterzeichnen und Zuschneiden, praktische Arbeiten, Materialkunde, Rechnen, Kalkulation, schriftliche Arbeiten und Buchführung, Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre; für Schuhmacher auf Fachzeichnen, Musterzeichnen und Zuschneiden der Leisten, Materialkunde und praktische Arbeiten, Rechnen, schriftliche Arbeiten und Buchführung, Abformen von Füßen, Anatomie, Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre; für Inflationäre auf Zeichnen von Blei-, Eisen- und Leinwandverbindungen, Armaturen, Klotz- und Badeanlagen, Ent- und Bewässerungsplänen, auf praktische Ausführung aller Inflationärsarbeiten (hierfür stehen geeignete Arbeitsräume zur Verfügung), fachwissenschaftliche Vorträge über die Eigenschaften des Bodengases, Gasleitung, Gasmesser, Abpervorrichtungen, Beleuchtungskörper, Brennerkonstruktionen, Heiz- und Kochapparate, Gasbaderöhren, Mammoflapparate usw., über die Eigenschaften des Wassers, Wasserleitungen, Abperrschieber, Hydranten, Wassermesser, Schutz gegen Einfrieren, Klotz- und Badeanlagen, Führenpflüchlein, Wasser-versorgung aus Brunnen, Entwässerungsleitungen, Wasserwerkzeuge (Anschauungsmaterial wird zur Verfügung gestellt werden); außerdem auf Materiallehre, geometrisches Rechnen und Kalkulation, schriftliche Arbeiten, Rechnen und Buchführung, Gesetzeskunde und Vorträge über Genossenschaftswesen. Das Schulgeld beträgt für den Volkursus 30 M. und für den Teilkursus 5 M. Es ist bei

Beginn der Kurse zu zählen. Ausgenommen werden in den Kursus nur zehn Personen, die den Nachweis fachgewerblicher Vorbildung und beruflicher Tätigkeit zu erbringen vermögen. Die Aufzunehmenden sollen der Regel nach das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben, jedoch das Alter von 45 Jahren noch nicht überschritten haben. Bewerbungen von Meistern und solchen Gesellen, die im Begriffe stehen, sich selbstständig zu machen, werden bevorzugt. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit können Stipendien gewährt werden. Anmeldungen zu einem der Kurse sind jederzeit vor Beginn derselben dem Direktor Thormählen in Magdeburg, Brandenburgstraße 10, einzureichen.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 3. Okt. Durch den Bearbeiterstreik in den Kohlenrevieren des Obergbergamtes Halle im Sommer d. Js. ist ein so bedeutender Ausfall an Braunkohlen und Kohrespezifitäten herbeigeführt worden, daß gegenwärtig ein empfindlicher Mangel an Brennmaterial herrscht. In Händelkresen will man versuchen, den Ausfall durch den Wegzug böhmischer Kohlen zu decken. — Herzog Johann Albrecht von Westfalen, Präsident der neuen Kolonialgesellschaft, und der neue Direktor der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes Wierl, Geh. Rat Dornburg haben als Ehrenmitglieder zu einer festlichen Veranstaltung ihre Gesandten zugesagt, die am 28. Oktober der Hallische Kolonialverein und die Abteilung Halle des Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien abhalten. Der jetzt in das Kolonialamt als vortragender Rat berufene ehemalige Stellvertreter Generalgouverneur von Kapstadt, Dr. v. Jacobs, hat den Vortrag übernommen.

\* Halle, 3. Okt. Hier wurde vergangene Nacht abermals ein Kirchenraub, der dritte in vierzehn Tagen, verübt. Diebe erbrachen die Neumarktkirche, plünderten die Opferstühle und stahlen den Abendmahlswein. Die silbernen Kirchenglocken liegen sie vorfertigerte Weise zurück.

\* Halle, 4. Okt. Hier waren vorgestern im Hotel „Zur Tulpe“ die Mitglieder des Vereins der Lehrer bildner der Provinz Sachsen zu ihrer regelmäßigen Herbstversammlung versammelt. Fast alle Seminare waren vertreten. Den Vorsitz führte Seminarlehrer Dr. Meißner-Gieseler, vom Provinzial-Schulkollegium nach Weismar. Friede-Wagdeburg erschienen. Der Hauptvortrag ging eine Sektionsfassung voraus, in der die Neubearbeitung des französischen Lehrbuches von Boerner durch Oberlehrer Wolfenbittel kritisch beleuchtet wurde. Der Vorsitzende berichtete über seine Erfahrungen in dem französischen Ferienkursus zu Genf. In der Hauptversammlung sprach Seminarlehrer Melinat-Merseburg über eine „zeitgemäße Hausordnung für die Lehrerbildungsanstalten.“ Er betonte, daß die preussischen Seminare in ihren Hausordnungen der Zeit gefolgt und nicht rückständig seien. Die Vorwürfe, daß sie durch eine knappe Bemessung der freien Zeit Krankheiten oder wohl gar den Tod einzelner Schüler verurteilten, daß sie ferner allzusehr zu passivem Gehorsam erzogen, weist er zurück. Er fordert gesunde Kost, eine gesunde Wohnung mit Garten zum Aufenthalt und Spiel. Er hält im Extremen bei ganzer Kost 450 M., bei halber 300 M. für angemessen, im Internat 360 M. bzw. 300 M. Im dritten Teile seines Vortrages entwickelt er das Ideal eines Direktors. Von letzterem fordert er, daß er human sei, mehr Optimist als Pessimist, daß er ein tiefes sittliches Gefühl für den Ernst seiner Aufgabe besitze und daß er Lehrer und Schüler mit seinem Wohlwollen umfasse. Die Art der Vorbildung, ob seminariell oder atademisch, sei dabei von geringerer Bedeutung. In der Besprechung wurde hervorgehoben, daß sich die Ausbildungs-Kommissionen stets anerkennend über die Gesundheit und Willkürtauglichkeit der Lehramtskandidaten ausgesprochen haben. Der Oberante, eine Kommission aus der Mitte der Versammlung mit der Ausarbeitung einer für die Seminare der ganzen Provinz gültigen Hausordnung zu beauftragen wurde abgelehnt, weil die lokalen Verhältnisse gebührende Beachtung fordern. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde wieder Halle in Aussicht genommen.

\* Weiskensfeld, 4. Oktober. Der acht Jahre alte Sohn Walter des hiesigen Schlossers Richard Worske war zu seinen Großeltern nach Weiskensdorf bei Okerfeld in die Ferien gefahren. Am Montag fuhr er mit einem gleichaltrigen Kameraden einen mit 15 Sach Kartoffeln beladenen Handwagen die abschüssige Chauffee Weiskensfeld-Eisenberg hinunter. Die

beiden Jungen konnten den Wagen nicht halten, infolgedessen kam Worske zu Falle und der Handwagen ging ihm über den Körper. Der bedauernswerte Junge erlitt schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er bald darauf gestorben ist.

\* Selau, 3. Okt. Die verehel. Christiane Langrock von hier, 74 Jahre alt, ist am 28. September von Hause fortgegangen, um eine befreundete Familie in Keilburg zu besuchen. Da sie dort nicht angekommen und sonstige Nachforschungen bei Verwandten usw. ohne Erfolg geblieben sind, ist die Familie in großer Besorgnis.

\* Wöhlau, 1. Okt. Herr Förster Dammshneider aus Falkenberg hat die Geshäfte des hiesigen Försterebezirkes am Montag übernommen, nachdem Herr Segemeister Hausius am gleichen Tage in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. Letzterer hat mit seiner Familie in Merseburg Wohnung genommen. — Bei Wöhlau erhebt sich ein alter ehrwürdiger Baum, der des öfteren das Ziel vieler Ausflügler ist, es ist die „Kaiserleiche“. Noch strahlt der gewaltige Stamm in jugendlicher Rüstigkeit seine frohenzigen Äste aus, ein Symbol stromender männlicher Kraft.

\* Weibleben, 4. Okt. Ein seltsames Schauspiel bot sich hier kürzlich. Ein verpenntes Wildschwein hatte sich in unserem Ort verirrt, rannte auf der Dorfstraße ein Stück um, ohne daselbst indessen zu verlegen und schlüpfte dann, von den Dorfknechten verfolgt, in den Pfarrgarten. Dort wurde es vom Inspektor Sembach durch einen wohlgezielten Schuß gest. —

Bermischtes.

\* Berlin, 4. Okt. Eine große Berliner Familienzerkandbe, die in letzter Zeit die Reichshauptstadt und die Vororte mit falligen Zweimarktskründen überflutete, ist nach von der Wärdere Kriminalpolizei in dem Hause Reichenbergstraße 113a verhaftet worden. Die Wärdere Kriminalpolizei hatte ermittelt, daß die langweiligen Fallkründe in der Wohnung ihres Anführers, des Curiers Jäkel, der seit kurzem in der Reichenbergstraße 113a wohnt, aus- und eingezogen pflegten. Gestern nachmittag besetzte ein starkes Aufgebot von Kriminalpolizei und Wachmannschaften die Wohnung eines Kommissars die fällige Wohnung. Die Beamten blieben die ganze Nacht dort, und nach und nach wurden die abnunglos erscheinenden Fallkrümmen überflutet und verhaftet. Drei Mitglieder der Bande werden von der Polizei noch gesucht.

\* Berlin, 4. Oktober. Durch Selbstmord geht heute nacht der Kapitän zur See und Kommandant des Dampfers „Greter“ Kapitän Friedrich Wilhelm Karl von Wegow. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß der erst 43jährige Offizier, der eine glänzende Laufbahn hinter sich hatte und vor dem die Zukunft verheißungsvoll lag, die Tat in einem Anfall geistiger Unmündigkeit verübt hat. Seit längerer Zeit war seine Frau mit der er in glücklicher Ehe gelebt, leidend. Sie hatte schließlich ein hiesiges Sanatorium aufgesucht, doch war in den letzten Tagen ihr Befinden so unangünstig geworden, daß ihr Gatte, der in Wiesbaden auf Urlaub weilte, nach Berlin zurückkehrte, wo er in der Wohnung seiner Schwiegermutter, der in der Kurfürstendamm wohnenden Frau von C., Quartier nahm. Bei einem Besuch, den er seiner Gattin im Sanatorium abgab, mochte er seine schweren Besorgnungen über den Zustand bekräftigt gefunden haben. So griff er in die Nacht zur Waffe und machte seinem Leben ein vorzeitiges Ende.

\* Rassel, 2. Okt. Spät abends wurde gettern in der Nähe der Station Wippsthal der Dekorationsmaler Schulz aus Suhl in Thüringen demütiglos auf den Eisenbahnschienen aufgefunden, auf die er sich selbstmörderischer Wut niedergelassen hatte. Das Selbstmordverbrechen dem Mann im Frachtbahn, wo die ärztliche Untersuchung ergab, daß man es mit einem Wagnis zu tun hatte. Den Selbstmordversuch soll er aus diesbezüglichen unternehmen haben.

\* Offen, 4. Okt. Unter dem Verdacht, die Engländerin Miss Baile ermordet zu haben, ist der Wärdere Kuntze-Mellinghausen verhaftet worden; er hatte Kratzenwunden am Körper, die Fußspuren passen auf ihn, und er vermochte nicht nachzuweisen, wo er zur Zeit der Mordtat gewesen sei. — Ein zweiter Mord wurde an dem italienischen Arbeiter Bergler begangen. Der mutmaßliche Täter wurde verhaftet.

\* Eberswalde, 4. Okt. Frau Rentier Eberhardin und ihre 28 Jahre alte franze Tochter haben sich im Finow-Kanal ertränkt. Die Leichen waren zusammen gefunden.

\* Trier, 4. Oktober. In dem französischen Grenzort Wärdere hat sich am 1. Oktober ein Mord an einer Schlägerin, in deren Verlauf zwei Italiener erschoten und ein franze erschossen wurde. Mehrere am Kaufhandel beteiligte Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Gerichtszeitung.

\* Adm., 3. Okt. Der Fürstregierungsrat Schiltz, der anfangs September den ihm verdachtenden Schumann Jungnickel niederschlug, wurde wegen Mordes und verurteilt. Der Fall ist im Laufe und drei Jahren ein Monat Justizhaus verurteilt, während der Gelegenheitsarbeiter Dimenthal wegen Diebstahls von verurteilt. Der Fall ist im Laufe und drei Jahren ein Monat Justizhaus verurteilt.

\* Weimar, 4. Okt. Das Urteil im Prozeß wegen der Weiskensfeldschritten wurde heute gefällt. Es lautet wie folgt: Der Angeklagte Worske wird wegen gewerkschaftlicher Tätigkeit auf Grund der §§ 251 und

260 des Strafgesetzbuches zu einer Justizhausstrafe von zwei Jahren verurteilt. Die erstinstanzliche Lebensstrafe wird mit einem halben Jahre angerechnet.

Kleines Feuilleton.

\* Pfaffenmann als Erzieher. Die „Samtburger Bzg.“ berichtet: Vor Jahren wurde in Hamburg ein Privatlehrer in den Volksschuldiens genommen, der sich als ein äußerst tüchtiger Mann in seinem Fache erwies. Seine Vorgesetzten waren sehr mit ihm zufrieden, er fand deshalb sein gutes Fortkommen. Vor einiger Zeit wurde er an eine hiesige Realschule versetzt. Auch hier verstand er es, seine Vorgesetzten für sich zu gewinnen, so daß man ihm überall wohl wollte. Jetzt stellte er das Gesuch, ihm die Jahre seiner Privatlehrertätigkeit für den Staatsdienst angerechnet zu werden, er ein höheres Gehalt und vor allen Dingen eine höhere Pension erhalten. Man ging auf das Gesuch ein und bedeutete dem Wittfelder, seine Papiere einzubringen. Bei der Prüfung der Papiere stellte sich nun heraus, daß der Schreiber über das bestehende Lehrer-Examen gefälscht war. Die Nachforschungen ergaben, daß der Mann kein Examen gar nicht bestanden hatte. Seine vorgesehene Besoldung bedeutete ihm, sein Gesuch zurückzugeben und seinen Abschied einzureichen. Das ist inswischen auch geschehen.

\* Auf höheren Befehl. Eine hübsche Reminiscenz aus Wärdereburgs vergangenen Tagen vor 100 Jahren verdient der Bergensheit entziffen zu werden. Nach dem Wärdereburger Kongreß kam nämlich Napoleon I. durch Wärdereburg, und es wurden an dem von ihm eingeschlagenen Wege die Böhlinge sämtlicher Infanterie aufgestellt, mit dem Befehle, zu rufen: „Vive l'empereur!“ Eine Abteilung der Böhlinge blieb aber regungslos und entbot dem Gewalttäter den anbefohlenen Gruß nicht. Ein hoher Offizier, der in diesem Schmetzen eine verabschiedete Demonstration vermutete, richtete an den Stadtbürgermeister in barischem Tone die Frage: „Wer hat diesen jungen Leuten Stillstehen angelehrt?“ — „Gott, der Herr!“ lautete entziffen die Antwort. Die Schweizer waren nämlich Böhlinge der — Taufstammens. —

\* Die Schärer werden aus. Der poetische Beruf der Schärer, so wird der „Frankf. Bzg.“ geschrieben, stirbt allmählich aus, der Glöckchen der weiblichen Herzen wird immer weniger gehört, und wenn man über Feld geht, sieht man selten noch einen Schärer streben. Es liegt das aber nicht daran, daß die Wellproduktion sich nicht mehr lohne, sondern daran, daß es vielerorts keine Schärer mehr gibt. — Vielen Gemeinden ist es unmöglich, wenn ein alter Schärer gestorben ist, einen jungen zu bekommen, denn das Amt eines Schäfers erfordert eine längere Lernzeit, da er mit den Schaffanheiten und deren Behandlung vertraut sein muß, dem unterliegen sich aber die jungen Leute nicht mehr gern. Wegen der Unmöglichkeit, Schärer zu bekommen, müßten viele Gemeinden die Schärzucht einstellen. Mit dem Schärer verschwindet nicht nur ein Stück überkommener ländlicher Poesie, auch in praktischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht ist das Aufgeben der Schärzucht zu bedauern, weil dadurch die heimische Fleischproduktion vermindert wird.

\* Eine Schwabebahn zum Mont Blanc. Ein ernsthaftes Projekt, eine Schwabebahn fest bis zum Gipfel der Mont-Blanc-Route zu bauen, ist, wie ein englischer Korrespondent aus Genf berichtet, von einer Schweizer Gesellschaft ausgearbeitet worden und hat die Zustimmung der französischen Regierung gefunden. Es ist die hiesige Gesellschaft, die gegenwärtig eine Schwabebahn zum Gipfel des Mont Blanc baut. Eine ganz ähnliche Linie soll nun vom Tal von Chamouny zum Gipfel der Aiguille du Midi, einer fast 12000 Fuß hohen Spitze im Mittelpunkt des Mont Blanc, führen. Nach dem Kontrakt wird eine gewöhnliche Seilbahn die bestehende Bahn von Chamouny weiterführen; das System mit doppelten Luftkabeln wird bei der ersten Station nach dem Gletscher des Bossons in einer Höhe von 8000 Fuß beginnen. Die Kosten werden auf 3.200.000 M. veranschlagt, und man nimmt an, daß der Bau in vier Jahren vollendet sein wird. Die erste, am leichtesten auszuführende Hälfte, soll nur ein Jahr erfordern, so daß bereits am Ende des nächsten Sommers Touristen zu dem genannten Gletscher in dieser Bahn befördert werden können. Die Linie wird an einer Reihe von Gletschern und an hohen Abgründen entlang führen und wird den Besuchern der Alpen, die keine Alpentouren unternehmen wollen, eine Vorstellung von den Gefahren und den Vergnügungen des Bergsteigens vermitteln. Die Reisenden werden auf dieser Bahn alle Schreden der Gebirgswelt kennen lernen, wie keine andere Linie in der Welt sie zu zeigen vermag. Trotzdem ist man der Überzeugung, daß der Bau absolut sicher sein wird; denn jeder Fußbreit der Strecke ist von Ingenieuren aufs eingehendste studiert, und jede nur denkbare Vorfrage soll getroffen werden. An mehreren Stellen wird die Bahn

über das Gletscher hinwegfahren, so daß die Passagiere die Empfindung haben werden, als glitten sie im Schiffe über das blaue Wasser. Die Ingenieure sind fest von der Ausfühbarkeit des Planes überzeugt, wenn sie auch anerkennen, daß der Bau umso größere Schwierigkeiten bereiten wird, je weiter man zum Gipfel fortgeschritten, da die Hindernisse, die durch die Gletscher, den tiefen Schnee und die Lawengefahr bereitete werden, ständig wachsen. Auf den Strecken, auf denen häufig Lawinen niedergehen, sollen Tunneln gebaut werden, um alle Gefahren zu vermeiden; aber vier Fünftel der ganzen Linie werden unter freiem Himmel liegen. Die Elektrizität zum Betriebe der Bahn soll von der Arve geleitet werden. Zunächst soll eine Rückfahrtrasse bis zum Gipfel 60 M. kosten; aber man hofft, den Preis bald auf 40 und sogar auf 20 M. reduzieren zu können.

\* Eine furchtbare Tat hat eine gekrankte Frau Wittwoch nachmittag in dem Hause Waldorferstraße 15 zu Berlin begangen. Hier erhängte die 57 Jahre alte Schlofferfrau Charlotte Rema geb. Becker ihre 13 Jahre alte Tochter Klara und sich selbst. Der 59 Jahre alte Schloffer Christian Remad, der früher in Klüsterin wohnte und dort ein eigenes Grundstück besitzt an der Oder besaß, heiratete seine Frau vor 14 Jahren und brachte aus erster Ehe drei Kinder mit, die jetzt alle verheiratet sind. Aus der zweiten Ehe ging nur die Tochter Klara hervor, die schon seit ihrem ersten Jahre an Krämpften litt. Bald nach der Geburt des Kindes wurde das Haus Remads durch Hochwasser stark beschädigt. Wenn der Mann auch eine gewisse Entschädigung erhielt, so erlitt er doch einen bedeutenden Verlust, der ihn veranlaßte, mit seiner Familie nach Berlin zu ziehen. Die Hochwasserkatastrophe und ihre Folgen hatten die Frau schon verübt gemacht. Ihre Leiden steigerte sich noch, als das Kind die Krämpfe bekam und dauernd litt. Am 20. September wurde das Mädchen nach der Anfall für Epileptische in Wärdereburg gebracht. Von dort wurde es am Montag auf acht Tage nach Hause beurlaubt. Frau Remad war unterdessen im Juni und Juli vier Wochen in der Revenabteilung in der Charité gewesen, auf ihren Wunsch aber wieder herausgenommen worden. Die Trennung von ihrem Kind verächtlichte ihre Leiden noch mehr. Die Aussicht, daß die Tochter am nächsten Montag nach der Anfall zurückkehren sollte, ließ in beiden den Entschluß reifen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Wenn Remad abends von der Arbeit nach Hause kam, so traf er Frau und Tochter immer in heller Verweilung. Beide meinten unmißfänglich, und dann krebte ich oft: „Wenn Mutter stirbt, dann krebte ich mit!“ Wittwoch abend legte der Mann von der Maschinenfabrik um 7 1/2 Uhr heim. Er wunderte sich, daß die Wohnung noch im Dunkeln lag, zündete, nichts Gutes ahnend, ein Streichholz an und prallte vor dem Bilde, das sich ihm jetzt bot, entsetzt zurück. In der Schlafkammer hing rechts vom Eingang an einem Wandbilde seine Tochter, links der Tochter gegenüber, seine Frau. Auf seine hilflose Erläuterung Hausgenossen herbei und schnitten beide ab, während andere die Polizei und zwei Ärzte holten. Diese machten noch Wiederbelebungsversuche, hatten aber damit keinen Erfolg. Frau Remad und ihre Tochter waren zuletzt um 2 1/2 Uhr nachmittags gesehen worden, als sie von einem Ausgang zurückkehrten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* New York, 4. Okt. Nach einer Depesche aus Hongkong ist der Auswanderungsdampfer „Carterhouse“, zwischen Holsow und Hongkong fahrend, bei Paitan Head gescheitert. Kapitän Christian und 60 Passagiere sind verloren. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Rohlschlag“ stiftete ein Boot des „Carterhouse“ mit dem Schiffingenieur Dowe, 23 Personen von der Besatzung und zwei Frauen auf, nachdem sie 43 Stunden umhergetrieben waren. „Carterhouse“ unter britischer Flagge gesunken, ist in Greenock erbaut und hatte 1278 Tonnen Gewicht.

\* Berlin, 5. Oktober. Die 21jährige Sängerin Meta Walter, Mitglied der Komischen Oper, wurde von ihrem Geliebten, dem 30jährigen Privatier Hesse, in ihrer Wohnung erschossen, weil er bemerkte, daß seine Braut ihre Beziehungen zu ihm lösen wollte, um später eine Verlobung mit dem Sänger Navoneto einzugehen. Hesse tötete sich unmittelbar nach der Mordtat durch einen Schuß ins Herz.

\* Wombach, 4. Oktober. Ein 22jähriger Arbeiter führte in den glühenden Hochofen. Zwei seiner Mitarbeiter, die mit ihm den Ofen bedienten, wurden verhaftet.

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
 Sonntag, den 7. Oktbr. (17. n. Trinitatis) predigen:  
 Gesammelt nach eine Kollekte zur Hilfe der dringenden Nothstände in der evang. Landeskirche.  
**Dom.** Vorm. 1/2, 10 Uhr: Superintendent Wittborn. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Diakonius Musik.  
 Abends 1/2, 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Effnerstr. 6.  
**Stadt.** Vorm. 1/2, 10 Uhr: Pastor Werber. — Nachm. 5 Uhr: Prediger Perckmann. — Vorm. 11 1/2, 12 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.  
**Mittemburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Julius. Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahlesfeier.  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Köhnele.

**Bibliotheks- u. Gesellsch. geöffnet**  
 Sonntag, von 11—12 1/2 Uhr mittags.  
**Wohlfahrter Gottesdienst.** Sonntags vormittags: 1/2, 10 Uhr: Beichte, 1/2, 8 Uhr: Frühmesse, 1/2, 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Nach sechsjähriger Assistentenzeit habe ich mich in **Halle a. S., Poststr. 18** (Bankhaus Schausel), als **Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals-** (einschl. Kehlkopf-) **Krankheiten** niedergelassen. (1828)  
**Dr. Albrecht,** Halle a. S., Poststr. 18. Fernruf 1930. Sprechzeit 9-1, 3-4.

**10-12000 Mark**  
 auf ein Hausgrundstück, Feuerzote 42 500 Mark, zur 1. Hypothek sofort oder später gesucht.  
 Offerten unt. A. B. Nr. 10 bei der Exp. dieses Blattes abzugeben.

Ganze oder Teile künstlicher **Gebisse kauft**  
**G. Horn** aus Köln Sonnabend, den 6. Oktober, in Merseburg, Hotel „Halber Mond“, 1. Etage, Zimmer Nr. 4. (1875)

**Bösen Husten**  
 verhilft **Waltsgott's** vorzüglich wirkende **Hustenbonbons.** Allein edht nur in Paketen in den Apotheken und Drogerien. (1824)

Ein **Wahrheit und Warnung für Zahntranke!** Ein Jeder, der die Nothwendigkeit hat, künstliche Zähne (Gebisse) tragen zu müssen und alte Ersatzstücke, sowie einzelne Teile von solchen zu liegen hat, gebe ja nicht darauf ein, und verkaufe diese an Händler für den so geringen Preis von 14 Pf., den dieser bezahlt, und kann nur den Wert der Zahntons, nicht aber den hohen Wert des Zahnes, den jeder Zahntranke benötigt! Sondern jeder Zahnbearbeiter soll solche Ersatzstücke und einzelne Teile von künstlichen Zähnen gut aufbewahren wie bares Geld, da er solche alte liegende Zähne jederbey zu Umarbeitungen neuer Zahnerersatzstücke wieder verwenden kann und dafür viel Geld erhält.  
 Fachmann **R. Thieme.**

**H. Scheiden- u. Schleuderhoni** (auch Fench l) empfiehlt **Lehrer Kuntzsch,** Karlsrufer 7, II. Etg. (1882)

**Wasche mit**  
  
**Luhn's**  
 Die schönste Wasche  
 Nurecht MIT ROTBAND

**4% ige neue Mannheimer Stadt-Obligationen**  
 unkündbar und unverlosbar bis 1911,  
 in 2 bis 3 Wochen erscheinend, nehme ich Aufträge zu 101,75 %  
 sofort frei entgegen. (1891)  
 Kontrolle über auslosbare Werte kostenlos.  
**Paul Thiele, Bankgeschäft.**

**Hellos-Bad.** Nachweislich gute Erfolgs- Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Muskelschwäche, Zugstufen, Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Ermüdungen etc. (2155)  
 Licht-, Giehr-, Sool-, Kräuter-, Nadel-, Bohrtank- und Bannendäder.  
 Lichtbetrachtungen, Massagen, Packungen etc.

Unentbehrlich für jede Familie!  
  
**Underberg - Boonekamp**  
 Semper idem.  
 Fabrikation allseitig Geheimnis der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
 am Rathause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
 Gegr. 1846.  
**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
 24 Preis-Medaillen!  
 Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auf Wunsch, wie im vorigen Jahre einen  
**Tanz-Lehr-Kursus**  
 für Merseburg und Umgegend, Dienstag, den 16. Oktober  
 in der „Reichskrone“ hier eröffne. Beginn für Damen 7 Uhr abends, für Herren 8 1/2 Uhr abends. Rechtzeitige gefl. Anmeldungen erbitte höflich im Lokal daselbst, sowie bei Frau **Ferchland, Weissenfelsstr. 27**, woselbst die Listen zum Eintragen ausliegen. Hochachtung! (1545)  
**Ad. Fröbe, Lehrer der Tanzkunst,** Halle a. S.

**Zu jeder Tageszeit**  
 morgens sowohl beim Frühstück auf Brod,  
 mittags zum Bereiten von Suppen und Saucen, zum Kochen, Braten oder Backen sowie  
 abends zum Nachtessen  
 also (1867)  
 in jeder Verwendungsart bietet Ihnen für feinste Meiereibutter einen vorzüglichen, gleichwertigen aber viel billigeren Ersatz die beliebte Delikatess-Margarine  
**Solo in Carton.**

Sonntag, den 7. Oktober, vormittags von 12 Uhr an in den feenhaft dekorierten Räumen von **Müller's Hotel:**  
**Gr. Matiné-Konzert**  
 ausgeführt von dem Künstler-Konzert-Ensemble **Hauwede.** Dir. Rudolf Hauwede. (1890)  
 Abends von 8 Uhr ab: Gr. Abschieds-Konzert obengenannten Quintetts. Um zahlreichen Besuch bittet der Inhaber **Emil Rülke.**

Montag, den 8. d. Mts., steht ein sehr großer Transport (1892)  
**Ostfriesisches Jungvieh**  
 (Färsen u. Bullen) aus besten Herden Ostfrieslands importiert, bei mir zum Verkauf.  
**L. Nürnberger.**

Die Merseburger **Kreisblatt-Druckerei,**  
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art,** als:  
 Broschüren, Prospekten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.  
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Zur Herbstpflanzung empfiehlt die **Baumschule C. Pätzsch** in Zweimeln bei Köthen:  
**Stein-, Kern- und Beerenobst** in Buch, Halb- und Hochstamm. Alles mit den bestempfohlenen Sorten veredelt und blutlosfrei. (1819)

**Offene Beine**  
 Krampfadern- und Unterschenkelgeschwüre, Salzlfluss, Flechten u. s. w. kann jeder Leidende selbst heilen. Ohne Berufsstörung nach neuester Methode, schmerzlos. Auskunft ganz unentgeltlich. Verlag: Helios, Berlin S., Fürstenstrasse 18.

**Schwan**  
 D<sup>r</sup> THOMPSON'S  
 TRADE-MARK  
 SEIFEN-PULVER  
 das beste Waschmittel der Welt  
 Zu haben in den meisten Geschäften.

**Gustav Adolf-Fest**  
 der Eph. Lauchstedt.  
 Sonntag, den 7. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr in Holleben.  
 Redner: Pastor Fackner-Halle, Sup. Hilpert, Pastor Hennig und Jacob. (1848)  
 Jedermann ist herzlich eingeladen.  
**Stadttheater in Halle.**  
 Sonnabend, 5. Oktober, nachm. 8 1/2 Uhr. Vorstellung z. H. Breiten: **Minna von Barnhelm.**  
 Abends 7 1/2 Uhr. Umtauschfahrt. gilt: **Zar und Zimmermann.**

**Seiffnerstraße 5**  
 II. Etage per 1. April 1907 zu vermieten. (1883)  
 Näheres große Ritterstraße 15.

**Arbeiterinnen**  
 für meine Kreppabteilung sucht **C. R. W. Kahlmann,** Merseburg, Neumarkt 57.

**Hausarbeiterinnen**  
 für meine Kreppabteilung stellt fortwährend ein (1877)  
**C. R. W. Kahlmann,** Merseburg, Neumarkt 57.

**Technikum Jlenau.**  
 Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.  
 Lehrfabrik

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.